Sprachspiegelei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **64 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachspiegelei

Von Ernst Nef

Wie gefällt der neue «Sprachspiegel»?

Erfreulich viele Leserinnen und Leser sind meiner Bitte in Heft 1/08 gefolgt und haben sich zum «neuen Sprachspiegel» geäussert. Dabei gingen die Ansichten zum Teil sehr auseinander.

Fast einhellig allerdings waren die Meinungen zur neuen Schrift. «Was für ein Schriftbild, Kompliment! Ich finde die Schrift wirklich schön sowie angenehm und schnell zu lesen», hiess es etwa; oder kurz und bündig: «JOANNA ist wunderschön und wunderbar lesbar!»

Kein Wunder! Abgesehen von der ästhetischen Wirkung – die ein Leser so formulierte: «Das frühere Gefühl, der Text stamme aus einem Maschinenraum, fällt weg» – sind Schriften mit Serifen, wie eben Joanna, (eigentlich paradoxerweise) leichter lesbar als «schnörkellose» Schriften ohne die kleinen Füsschen und Schwänzchen. Nicht zufällig finden im Buchdruck und in Zeitungen ja fast nur Schriften mit Serifen Verwendung.

Mit dem kleinen Schriftgrad hatten einige ältere Personen allerdings offenbar Mühe. «Am Ende ist der ‹Sprachspiegel› nur noch für junge Leser mit guten Augen bestimmt!», schrieb jemand. Das soll nicht auf uns sitzen bleiben: die Schrift ist – wie man sich in diesem Heft vergewissern kann – mittlerweile grösser und hoffentlich auch für «alte» Augen mühelos lesbar.

Weniger einstimmig sind die Reaktionen auf die Neugestaltung des Umschlags ausgefallen. «Der ‹Sprachspiegel› im neuen Gewand ist eine Wohltat», schrieb zwar eine Leserin, und «Ich bin von dem neuen Erscheinungsbild sehr angetan», hiess es in einer Zuschrift; jemand anders drückte sich vorsichtiger aus: «An den neuen Umschlag musste ich mich schon ein wenig gewöhnen.» Aber es gab auch entschlossene Ablehnung: «Mich Normalkonsumenten schmerzt die ‹neue Form› in den Augen; sie blendet und knallt, aggressiv, nötigend – ich will nicht und wende mich ab.»

Der Umstand, dass man die Erscheinung des Umschlags nicht schon nach einem flüchtigen ersten Blick sozusagen im Griff hat, birgt offensichtlich Stoff zur Irritation. So lautete eine Zuschrift: «Wenn auch der Inhalt wichtiger ist, sollte doch die Verpackung anziehend sein und praktisch daherkommen. Dazu gehören der Titel, der Jahrgang, das Jahr sowie die Nummer. Diese Aufgaben werden nun durch eine verschrobene und erst noch gefaltete Dominanz der Monatsnamen verwischt, woraus ich keinen Sinn herleiten kann. Allenfalls könnte man diese Aufmachung für eine nur einmal erscheinende Schülerzeitung gelten lassen.»

In einer Zuschrift erfolgte die Ablehnung sogar anhand kulturgeschichtlicher bzw. kulturkritischer Erwägungen: «Ein Teil steht auf dem Kopf; Worte, d.h., Zusammenhänge, werden zerrissen; da wird schräg geschrieben ... Was soll das anderes ausdrücken als Zerfall des Ordnungssinnes, Kaputtheit und Ordnungslosigkeit. Das mag zwar modern sein, aber Moderne als solche ist kein Wert. Den Zerfall unserer Sprache und Bildung, der Kultur und der guten Sitten, von Treu und Glauben erleben wir täglich voll Abscheu gegen ein System, das so keine Zukunft haben wird. Um das klarzustellen: Es geht hier nicht um Formfragen, es geht um Ordnungsfragen.»

So total chaotisch und ordnungsfrei scheint mir der neue Umschlag zwar nun doch nicht zu sein; jedenfalls hat sich zum Beispiel niemand beklagt, das Ganze sei überhaupt unlesbar. Aber, zugegeben, um einiges komplexer als auf dem früheren Umschlag ist diese Ordnung schon.

In Bezug auf die Gestaltung des Umschlags halten sich Lob und Ablehnung etwa die Waage. Zum Schluss nochmals eine zustimmende Äusserung, die ebenfalls kulturhistorisch argumentiert. «Herzlichen Glückwunsch an Armin Meienberg und diejenigen, welche die Entscheidung für die neue Aufmachung getroffen haben. Hier waren wirklich ein Fachmann und Entscheider am Werk, die ein Gespür für das Bewahrende und gleichzeitig für den Wandel hatten.»

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 1/08:
Zum Gedenken an Werner Frick

Erste Veröffentlichung dank Werner Frick

Zu meinem Bedauern musste ich davon Kenntnis nehmen, dass im September vergangenen Jahres Herr Werner Frick im Alter von 92 gestorben ist.

Während seiner Tätigkeit als Schriftleiter des «Sprachspiegels» ermöglichte mir Herr Frick im Jahre 1992 meine erste sprachbezogene Veröffentlichung in Printform (Christian Stang: Wie schwierig müssen Rechtschreibregeln eigentlich sein? Aufgezeigt an der Geschichte, den Mängeln und Reformvorschlägen zum Gebrauch des Apostrophs; in: Sprachspiegel, Heft 4/1992). Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich damals stolz darüber war, als ich meinen Namen erstmals im «Sprachspiegel» ent-